

## Nachruf auf Gerhard Taddey (1937–2013)\*

Von ANTON SCHINDLING und UWE SIBETH

Schon kurz nach seiner Promotion in Göttingen – mit einer Arbeit bei Hermann Heimpel über die Geschichte des Klosters Heiningen im Landkreis Wolfenbüttel 1964<sup>1</sup> – erfolgte Gerhard Taddeys Einstieg ins Berufsleben in Stuttgart bei der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg<sup>2</sup>. Zwischen Mitte April 1964 und Ende Mai 1965 betreute er als wissenschaftlicher Mitarbeiter mehrere Editionsprojekte. Gerhard Taddey unterstützte, gemeinsam mit Alfons Uhrle und Joseph Kerkhoff, aber doch in besonderer Weise und „mit erfreulichem Eifer“, wie es im Vorwort heißt, den damaligen Kommissionsvorsitzenden und Leiter der Staatlichen Archivverwaltung Max Miller bei der Fertigstellung des „Handbuchs der Historischen Stätten Baden-Württemberg“. Dieses wurde in erster Auflage 1965 publiziert. Eine 2., verbesserte und erweiterte Auflage gab Gerhard Taddey anderthalb Jahrzehnte später, 1980, heraus<sup>3</sup>. Nach Abschluss der ihm mit Max Miller eng verbindenden Arbeit am Handbuch der Historischen Stätten wechselte Gerhard Taddey für die Ausbildung zum wissenschaftlichen Archivar an die Archivschule Marburg; dort weilte er von 1965 bis 1967.

Nach weiteren beruflichen Stationen in der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg – er bearbeitete etwa zusammen mit Franz Hundsnurscher die viel beachtete Dokumentation „Die jüdischen Gemeinden in Baden. Denkmale, Geschichte, Schicksale“<sup>4</sup> – wurde ihm Anfang der 1970er Jahre Hohenlohe zur

---

\* Bei dem folgenden Nachruf handelt es sich um eine geringfügig ergänzte und um Fußnoten erweiterte Fassung der Ansprache bei der Gedenkfeier im Schloss Ludwigsburg am 26. November 2013.

<sup>1</sup> Gerhard TADDEY, Das Kloster Heiningen von der Gründung bis zur Aufhebung (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 14; Studien zur Germania Sacra 4), Göttingen 1966.

<sup>2</sup> Anton SCHINDLING, Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, in: *Historiographie régionale – Landesgeschichte en France et en Allemagne second XXe siècle (1950–2000)*. Revue d’Alsace No. 133 (2007), S. 149–165.

<sup>3</sup> Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands, Bd. 6: Baden-Württemberg, hg. von Max MILLER/Gerhard TADDEY (Kröners Taschenausgabe 276), 2. Aufl., Stuttgart 1980.

<sup>4</sup> Franz HUNDSNURSCHER/Gerhard TADDEY, Die jüdischen Gemeinden in Baden. Denkmale, Geschichte, Schicksale, Stuttgart 1968.

Wahlheimat. Das Hohenlohe Zentralarchiv in Neuenstein, das er aufbaute und anderthalb Jahrzehnte leitete, betrachtete Gerhard Taddey als zentral in seinem Lebenswerk<sup>5</sup>. Die intensive Beschäftigung mit den dortigen Quellen ließ ihn schon bald zu dem führenden Historiker Hohenlohes und Württembergisch Frankens werden<sup>6</sup>. Mit dem Historischen Verein für Württembergisch Franken identifizierte er sich in hohem Maße<sup>7</sup>.

In die Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg wurde Gerhard Taddey als ordentliches Mitglied 1975 berufen, dem Vorstand gehörte er von 1991 bis 2010 an. An den wissenschaftlichen Vorhaben der Kommission hat sich Gerhard Taddey stets engagiert beteiligt. Aufgrund seiner stupenden Kenntnisse über Hohenlohe war er prädestiniert, für den Historischen Atlas die komplizierten Teilungen des Hauses Hohenlohe in der Karte VI,6 und im dazugehörigen Beiwort darzustellen (1983/85). Auch im 2. Band des Handbuchs der baden-württembergischen Geschichte (1995), der die Territorien im Alten Reich behandelt, übernahm er die Kapitel zu Hohenlohe, Brandenburg-Ansbach und Limpurg<sup>8</sup>. Auf die zahlreichen anderen Publikationen – die Landesbibliographie weist allein 75 Titel seit 1977 nach – kann hier im Einzelnen nicht eingegangen werden.

Gerhard Taddey dachte die Geschichte stets vom Menschen her. Nicht anonyme Mächte, Prozesse und Strukturen waren in seinen Augen entscheidend, sondern das Handeln und Erdulden der Menschen: „Geschichte, soweit sie den Menschen unmittelbar betrifft, ist der unaufhörliche Ablauf von Vorgängen in Raum und Zeit, an denen der Mensch handelnd und erleidend beteiligt ist“ – mit diesen Worten leitete er das Vorwort zu seinem 1977 erstmals erschienenen, 1983 in 2. und 1998 in 3. Auflage herausgekommenen „Lexikon der deutschen Geschichte. Personen, Ereignisse, Institutionen“ ein, mit welchem er im gesamten deutschen Sprachraum Bekanntheit erlangen sollte. Die Herausgabe eines solchen Lexikons

<sup>5</sup> Gerhard TADDEY, Das Hohenlohe-Zentralarchiv in Neuenstein, in: Beiträge zur Landeskunde. Regelmäßige Beilage im Staatsanzeiger für Baden-Württemberg 1972, Nr. 6, S. 8–13.

<sup>6</sup> Gerhard TADDEY, Hermersberg. Die Geschichte von Schloß und Wildfuhr (Forschungen aus Württembergisch Franken 41), Sigmaringen 1992; DERS., Revolutionäre in Waldenburg? Unruhen am Ende des Alten Reichs, in: Württembergisch Franken 93 (2009), S. 7–30; DERS., Staat, Kirche und Finanzen – die St. Anna-Kapelle in Öhringen nach der Mediatisierung, in: Württembergisch Franken 94 (2010), S. 209–220; DERS., Kleinterritorium und Standeserhöhung im Alten Reich. Die Erhebung des Hauses Hohenlohe in den Reichsfürstentum, in: Historisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft 132 (2012), S. 177–219.

<sup>7</sup> Festschrift für Gerhard Taddey (= Württembergisch Franken 86 [2002]); Aufbruch in die Neuzeit. Das nördliche Württemberg im 16. Jahrhundert, hg. von Peter SCHIFFER, (Forschungen aus Württembergisch Franken 53), Ostfildern 2012; hier: Gerhard TADDEY, Aufbruch in die Neuzeit. Zur Einführung in die Tagung, S. 9–11.

<sup>8</sup> Handbuch der baden-württembergischen Geschichte, im Auftrag der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, hg. von Hansmartin SCHWARZMAIER (u. a.), Stuttgart 1992–2007; hier Bd. 2: Die Territorien im Alten Reich, Stuttgart 1995.

stellt eine sehr bemerkenswerte wissenschaftsorganisatorische Leistung dar, die hohe Anerkennung verdient<sup>9</sup>.

Seinem Interesse am Biographischen entsprechend übernahm Gerhard Taddey 1987 auch gern die Schriftleitung der „Lebensbilder aus Schwaben und Franken“, deren bereits weitgehend von Robert Uhland zusammengestellten 17. Band er aus dessen Nachlass 1991 zur Veröffentlichung brachte. Bereits im Vorwort zu diesem Band kündigte Gerhard Taddey die Neukonzeption dieser Reihe an, die aus den „Lebensbildern aus Schwaben und Franken“ solche aus Baden-Württemberg werden ließ. Dies war nicht nur eine Etikettenänderung, sondern tatsächlich eine Neuausrichtung, wurde doch so diese traditionsreiche Reihe auch für Badener geöffnet. Die zunehmende Integration des inzwischen fast 40 Jahre bestehenden Bundeslandes sollte sich in dieser Namensgebung spiegeln. Bis 2010 hat Gerhard Taddey, teilweise gemeinsam mit seinem Freund Joachim Fischer (Bde. 18–20), teils mit Rainer Brüning (Bde. 22–23), weitere fünf Bände der Lebensbilder herausgegeben<sup>10</sup>.

Als Gerhard Taddey 1995 zum Vorsitzenden der Kommission für geschichtliche Landeskunde berufen wurde, schloss sich gewissermaßen ein Kreis. Er übernahm die Leitung der Kommission in einer nicht ganz einfachen Zeit. Mehrere Reihen waren teilweise seit Jahren in Verzug geraten, Stockungen wurden bei ehrenamtlich wie bei hauptamtlich betreuten Projekten beklagt. Der Anschluss an das EDV-Zeitalter war nahezu verpasst worden, die Computerisierung von Texterfassung und Druckvorstufe in der Buchherstellung stellte die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Geschäftsstelle der Kommission vor neue Herausforderungen. Hinzu kamen erhebliche Mittelkürzungen, die umfangreiche Änderungen bei Arbeitsabläufen, Kostenreduzierungen, Rationalisierungen und Modernisierungen unabwendbar machten. Gerhard Taddey hat diese notwendigen Veränderungen maßgeblich initiiert und konsequent begleitet sowie für ihre Akzeptanz erfolgreich geworben.

Als er sich Ende Juni 2000 in Überlingen der Mitgliederversammlung der Kommission zur Wiederwahl stellte, verband er dies mit einem Rückblick auf die zurückliegenden fünf Jahre. Er resümierte damals: „Nach einer großangelegten Aktenaussonderung – ein Repertorium über die Akten der württembergischen

---

<sup>9</sup> Lexikon der deutschen Geschichte – Ereignisse, Institutionen, Personen. Von den Anfängen bis zur Kapitulation 1945, unter Mitarbeit von Historikern und Archivaren hg. von Gerhard TADDEY, 3. Aufl., Stuttgart 1998.

<sup>10</sup> Lebensbilder aus Baden-Württemberg (Bde. 1–6 sind unter dem Titel „Schwäbische Lebensbilder“, Bde. 7–17 unter dem Titel „Lebensbilder aus Schwaben und Franken“ erschienen, ab Bd. 18 firmiert die Reihe als „Lebensbilder aus Baden-Württemberg“); Bd. 17 im Auftrag der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg hg. aus dem Nachlass von Robert UHLAND von Gerhard TADDEY, 1991; Bde. 18–20 im Auftrag ders. hg. von Gerhard TADDEY/Joachim FISCHER, 1994–2001; Bd. 21 im Auftrag ders. hg. von Gerhard TADDEY, 2005; Bd. 22–23 im Auftrag ders. hg. von Gerhard TADDEY/Rainer BRÜNING, 2007–2010.

Kommission liegt bereits vor – wurde die Geschäftsstelle total restauriert, durch eine andere Raumaufteilung mehr Übersicht und kürzere Arbeitswege geschaffen. Planmäßig wurde die EDV ausgebaut: zahlreiche Vorgänge wurden automatisiert, mehrere Datenbanken für die Mitgliederverwaltung wie den Tauschverkehr angelegt und fortgeführt. [...] Den Publikationen ist nach sorgfältiger Abwägung der Ersparnis für die öffentlichen Stellen insgesamt ein neues ‚outfit‘ mit einem festen Einband gegeben worden. Der Außenwirkung dienten zahlreiche öffentliche Buchvorstellungen in Orten mit engem Bezug zu den Publikationen, wie auch die Symposien. Alle laufenden Vorhaben sind kontinuierlich und mit hohem Einsatz aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vorangetrieben worden. Zwar ist manches zäher als geplant gelaufen und bei manchen Projekten ist großer redaktioneller Einsatz nötig gewesen, die Kommission hat aber immer stärker auf Qualität als auf Quantität gesetzt. Neue Wege sind mit der verstärkten Einwerbung von Drittmitteln oder der Einrichtung einer ABM-Stelle beschritten worden. [...] Aufs Ganze gesehen sind diese fünf Jahre von Innovation auf bewährter Grundlage, von Weiterentwicklung in vielen Bereichen geprägt gewesen“<sup>11</sup>.

Diese vorläufige Bilanz, die er von seiner ersten Amtszeit als Kommissionsvorsitzender zog, überzeugte so sehr, dass Gerhard Taddey von der Mitgliederversammlung im Jahre 2000 einstimmig wiedergewählt wurde – ein in der 60jährigen Geschichte der Kommission bislang einmaliger Vertrauensbeweis! Und er hielt auch in seiner zweiten Amtszeit (bis Herbst 2005) diesen bewährten Kurs bei.

Das Ende der Kreisbeschreibung in den späten 1990er Jahren verstand Gerhard Taddey auch als Warnzeichen für die Kommission. Ohne die von ihm eingeleiteten und engagiert vorangetriebenen Veränderungen auf vielen Gebieten hätte die Organisationsprüfung der Kommission durch den Landesrechnungshof im Jahre 2011 mit großer Wahrscheinlichkeit ein weniger positives Ergebnis gehabt. Als Vorsitzender der Kommission hat er in diesen zehn Jahren zudem dafür gesorgt, dass etliche „Dauerläufer“ zum Abschluss gebracht wurden – so etwa die 18-bändige Serie der „Veröffentlichungen zur Verfassungsgeschichte von Baden-Württemberg seit 1945“, die 2008 nach 25 Jahren abgeschlossen wurde<sup>12</sup>, oder auch das „Handbuch der baden-württembergischen Geschichte“, dessen vier zuletzt erschienene Bände er neben Hansmartin Schwarzmaier und anderen mitherausgegeben hat<sup>13</sup>. Gerhard Taddey hat aber auch neue Projekte und Editionsprojekte angeregt und

<sup>11</sup> Protokoll der Mitgliederversammlung der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg in Überlingen am 30.06.2000.

<sup>12</sup> Zuletzt erschienene Bände: Bde. 17–18 Thomas RÖSSLEIN (Bearb.), Quellen zur Entstehung der Verfassung von Württemberg-Hohenzollern, Teil 1–2, Stuttgart 2006/2008 (Bd. 17: Erster Teil, Eingeleitet von Frank RABERG, Stuttgart 2006; Bd. 18: Zweiter Teil, Stuttgart 2008).

<sup>13</sup> Zuletzt erschienener Band: Handbuch der baden-württembergischen Geschichte, im Auftrag der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, hg. von Hansmartin SCHWARZMAIER (u. a.), Stuttgart 1992–2007; Bd. 5: Wirtschafts- und Sozialgeschichte seit 1918 – Übersichten und Materialien – Gesamtregister, Stuttgart 2007.

auf den Weg gebracht, so die von Maria Magdalena Rückert betreuten „Württembergischen Biographien“<sup>14</sup>, die eine empfindliche Lücke an biographischen Grundinformationen schließen, oder auch die Edition der Kabinettsprotokolle der drei Nachkriegsländer Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern 1945–1952<sup>15</sup>, die durch eine Projektförderung der Stiftung Kulturgut ermöglicht wurde. Auch das „Biographische Handbuch der württembergischen Landtagsabgeordneten 1815–1933“ wäre nicht entstanden, hätte Gerhard Taddey nicht neue Wege beschritten, hier ganz konkret durch die bereits erwähnte erfolgreiche Beantragung einer AB-Maßnahme bei der Arbeitsverwaltung<sup>16</sup>.

Insofern hat Gerhard Taddey maßgeblich die Weiterentwicklung der Kommission zur außeruniversitären Forschungseinrichtung bestimmt und engagiert gestaltet. Er setzte sich für eine stärkere Berücksichtigung der Zeitgeschichte in der Arbeit der Kommission ein – in der richtigen Einschätzung, dass solche auch für die politische Bildung relevanten Vorhaben im politischen Raum weit mehr Beachtung finden als Projekte, die in der Mediävistik oder in der Frühen Neuzeit angesiedelt sind. Dem dienten auch die Gedenksymposien für Carlo Schmid 1996<sup>17</sup> und Gebhard Müller im Jahre 2000<sup>18</sup>. Gleichsam im Windschatten solcher zeitgeschichtlicher Vorhaben verfolgte er aber auch Projekte zur älteren Geschichte, so etwa das im Mai 2006 im Ordenssaal des Ludwigsburger Schlosses durchgeführte Symposium „Souveränität für Baden und Württemberg 1806 – Beginn der Modernisierung?“<sup>19</sup>

Gerhard Taddey stand Neuem, gerade auch den Möglichkeiten der EDV und des Internets – wenn auch nicht kritiklos – durchaus aufgeschlossen gegenüber. So hat er den Einstieg in die Retrokonversion der älteren Bände der „Landesbibliographie

---

<sup>14</sup> Württembergische Biographien – unter Einbeziehung hohenzollerischer Persönlichkeiten, hg. im Auftrag der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg von Maria Magdalena RÜCKERT, Stuttgart: Bd. 1 2006, Bd. 2 2011, weitere Bände in Vorbereitung.

<sup>15</sup> Kabinettsprotokolle von Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern 1945–1952, hg. von der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Stuttgart 2004 ff., bisher erschienen: Teil I: Die Protokolle der Regierung von Baden, bearb. von Kurt HOCHSTUHL / Christof STRAUSS Bde. 1–3 2006–2014; Teil III: Die Protokolle der Regierung von Württemberg-Hohenzollern, Bde. 1–3 bearb. von Frank RABERG, 2004–2013; weitere Bände in Vorbereitung.

<sup>16</sup> Frank RABERG (Bearb.), Biographisches Handbuch der württembergischen Landtagsabgeordneten 1815–1933, Stuttgart 2001.

<sup>17</sup> Carlo Schmid. Mitgestalter der Nachkriegsentwicklung im deutschen Südwesten. Symposium anlässlich seines 100. Geburtstags am 7. Dezember 1996 in Mannheim, hg. von Gerhard TADDEY (VKgL B 138), Stuttgart 1997.

<sup>18</sup> Gebhard Müller. Ein Leben für das Recht und die Politik. Symposium anlässlich seines 100. Geburtstags am 17. April 2000 in Stuttgart, hg. von Gerhard TADDEY (VKgL B 148), Stuttgart 2000.

<sup>19</sup> 1806 – Souveränität für Baden und Württemberg. Beginn der Modernisierung?, hg. von Anton SCHINDLING/Gerhard TADDEY (VKgL B 169), Stuttgart 2007.

von Baden-Württemberg“, die das Schrifttum der Jahre 1973 bis 1985 verzeichnen, im Jahre 2005 in die Wege geleitet. Die Vernetzung von Archiv, universitärer Forschung, Bibliotheken und Museen war ihm nicht nur wichtig, als „Wissenschaftler-Archivar“ verkörperte er diese Synthese wie nur wenige andere.

Obwohl Gerhard Taddey nach zehn Jahren als Vorsitzender 2005 eigentlich „zurück ins Glied“ treten wollte, versagte er sich nicht, als stellvertretender Vorsitzender solange die Leitung der Geschäftsstelle wahrzunehmen, bis ich<sup>20</sup> ab Herbst 2006 – der Funktion des Dekans der Fakultät für Geschichte und Philosophie ledig – mich dem Vorsitz ganz widmen konnte. Gerhard Taddey klebte nicht an Posten und Funktionen. Seine Ankündigung, nach Eintritt in den Ruhestand noch maximal eine Amtszeit im Vorstand zu verweilen, machte er wahr. Dies war kein Rückzug von der Kommission, sollte vielmehr explizit als ein Zeichen gegen die zunehmende Überalterung solcher Gremien verstanden werden. Er blieb der Kommission bis zuletzt eng verbunden, nahm Anteil am wissenschaftlichen Programm wie an den Arbeiten und am Ergehen seiner früheren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und war gern gesehener Gast bei Weihnachtsfeiern und Betriebsausflügen. Schon gegen Ende seines aktiven Dienstes machte ihm die Gesundheit aber leider mehr und mehr zu schaffen. Trotzdem hat er auch noch einige schöne Reisen in ferne Länder machen können, an welchen ihm schon lange viel gelegen hatte und von denen er mit Begeisterung und farbig berichten konnte. Bereits im Frühjahr 1975 hatte ich ihn als tatkräftigen jungen Archivar in Neuenstein kennengelernt, so wirkte er auch noch kurz vor seinem Tod bei einem Besuch in der Geschäftsstelle der Kommission – nachdrücklich auf seine Forschungsarbeit konzentriert und voller Optimismus, der Krankheit einige Zeit noch abtrotzen zu können.

Die Kommission für geschichtliche Landeskunde verdankt Gerhard Taddey viel! Auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern war er in seiner sympathischen, freundlichen und zugewandten Art ein stets interessiert an den aktuellen Vorhaben Anteil nehmender Vorgesetzter. Er konnte von hartnäckiger Freundlichkeit und Beharrlichkeit sein, wenn sich etwas zu zäh hinzog, aber auch von einem wohltuenden, stets ergebnisorientierten Pragmatismus. Die ausgeprägte Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit in der Einhaltung von Zusagen waren hervorragende Charakterzüge Gerhard Taddeys, ebenso wie die selbstverständliche und unaufdringliche Wahrung von bürgerlichen Umgangsformen.

Sein berufliches Leitbild blieb das des Wissenschaftler-Archivars. Geschichtswissenschaft und Archivarsberuf sollten in seinem Verständnis eine gelebte Einheit bilden und gerade auch in der Kommission für geschichtliche Landeskunde ihren maßgebenden Platz haben. Auch um ein Zeichen in diese Richtung zu geben, strebte er noch in fortgerücktem Lebensalter eine Habilitation an einer traditionsreichen Universität an. Als Dekan der damaligen Geschichtswissenschaftlichen Fakultät der Tübinger Universität konnte ich mit ihm dieses Projekt vorbereiten

---

<sup>20</sup> I.e. Anton Schindling.

und bei der Durchführung als Erstgutachter im Habilitationsverfahren betreuen. Anstelle der von Gerhard Taddey zunächst ins Spiel gebrachten kumulativen Habilitation schlug ich eine klassische Habilitation mit einer zur Begutachtung eingereichten Habilitationsschrift vor. Die Tübinger Habilitationsordnung erlaubte, auch bereits gedruckte wissenschaftliche Studien in dieser Weise als Habilitationsschriften zu bewerten. Hierfür bot sich das 1992 veröffentlichte Werk „Kein kleines Jerusalem. Geschichte der Juden im Landkreis Schwäbisch Hall“ an, das in der Reihe „Forschungen aus Württembergisch Franken“ als Band Nr. 36 erschienen war<sup>21</sup>.

Im Gebiet des heutigen Landkreises Schwäbisch Hall ließen sich schon im Mittelalter – zunächst in den Städten – Juden nieder. Nach ihrer Vertreibung zu Beginn des 16. Jahrhunderts entwickelten sich vor allem in den Dörfern der Reichsritterschaft, aber auch in einzelnen größeren Territorien neue jüdische Ansiedlungen, die zum Teil bis zur Vernichtung unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft existierten. Zwei Prozesse lassen sich beobachten: Zunächst wurden die Juden in der Reformationszeit aus den Städten vertrieben und siedelten sich auf dem Lande, auf Gebieten katholischer geistlicher Herrschaften und bei Reichsrittern an. Hieraus entstanden dörfliche Gemeinden, die aber durch die rechtliche Gleichstellung der Juden im 19. Jahrhundert verwaisten, als die Juden wieder in die Städte zogen. Diese Entwicklung und das Wirken der Juden auf regionaler Ebene stehen im Vordergrund der Darstellung<sup>22</sup>.

Das Buch „Kein kleines Jerusalem“ von 1992, das von der tiefen Quellenkenntnis Taddeys im historischen Raum Hohenlohes geprägt ist, stellt eine zunächst gar nicht ausreichend gewürdigte Pionierleistung dar. Heute, zwanzig Jahre später, werden Forschungen über das ländliche Judentum in der Frühen Neuzeit und im 19. Jahrhundert häufiger betrieben. Im Jahr 1992 waren sie noch eher eine Ausnahme. Gerhard Taddey hat die zuvor vernachlässigte Thematik methodisch vorbildlich behandelt und damit zahlreiche wichtige Erkenntnisse gewonnen. Dies wurde durch das Tübinger Begutachtungsverfahren deutlich, dessen Ergebnis die völlig einhellige Anerkennung der Studie „Kein kleines Jerusalem“ als eine sehr gute Habilitationsschrift war. Im Jahr 2000 wurde Gerhard Taddey von der Tübinger damals noch Geschichtswissenschaftlichen Fakultät mit der *venia legendi* „Neuere Geschichte und Landesgeschichte“ habilitiert. Gerade die Vertreter der Neueren Geschichte unterstützten diese Habilitation sehr nachdrücklich, um auch

---

<sup>21</sup> Gerhard TADDEY, *Kein kleines Jerusalem. Geschichte der Juden im Landkreis Schwäbisch Hall (Forschungen aus Württembergisch Franken 36)*, Sigmaringen 1992.

<sup>22</sup> *Geschützt, geduldet, gleichberechtigt. Die Juden im baden-württembergischen Franken vom 17. Jahrhundert bis zum Ende des Kaiserreichs (1918)*, hg. von Gerhard TADDEY (Forschungen aus Württembergisch Franken, Bd. 52; hg. vom Historischen Verein für Württembergisch Franken, dem Stadtarchiv Schwäbisch Hall und dem Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein), Ostfildern 2005.

von Seiten der Universität ein Zeichen für die notwendige enge Verbindung von Archiv und Wissenschaft zu setzen.

Gerhard Taddey lehrte als Privatdozent mehrere Semester an der Tübinger Universität. Er bot als erster hier Überblicksvorlesungen zur vergleichenden Landesgeschichte Südwestdeutschland seit dem Spätmittelalter an. Diese Lehrangebote kamen bei den Studierenden gut an. Nach dem Erreichen der Altersgrenze stellte er nicht zuletzt aus gesundheitlichen Gründen seine Lehrtätigkeit in Tübingen ein, was rechtlich möglich ist, ohne den Status des Habilitierten und die Mitgliedschaft in der Fakultät zu verlieren. Fast gleichzeitig hatte Gerhard Taddey vom baden-württembergischen Ministerpräsidenten den Titel eines Professors verliehen bekommen, so dass er auf eine Ernennung zum außerplanmäßigen Professor an der Universität Tübingen, die ihm zugestanden hätte, keinen Wert mehr legen wollte.

Gerhard Taddey hat mit seinem Wirken einen Maßstab gesetzt. Der Archivar als professioneller Fachbeamter und Geschichtswissenschaftler war sein berufliches Ideal, das er mit großer auf die Sache bezogener Leidenschaft vertrat. Er wollte damit durchaus ein Vorbild sein. Jedoch stand für ihn dabei immer die Sache im Vordergrund, persönlich nahm er sich zurück, blieb auf eine sehr bemerkenswerte und sympathische Weise uneitel, bescheiden und nüchtern. Seinem Wesen waren ein norddeutscher Grundzug und ein ausgeprägtes Pflichtbewusstsein eigen. Er wollte nicht im Mittelpunkt stehen, wenn nur die von ihm als richtig angesehene Sache sich durchsetzte. In diesem Horizont wird die Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg und werden alle Freunde der südwestdeutschen Landesgeschichte und Landeskunde Gerhard Taddey in einem sehr ehrenden Andenken behalten.